

загальноприйнятих методик. Кількість обраних фонетистів-аудиторів та інформантів-носіїв англійської мови є достатньою для проведення аудитивного та акустичного аналізів, а отримані дані є статистично вірогідними.

## ЛІТЕРАТУРА

1. *Артемов В. А.* Метод структурно-функционального изучения речевой интонации / Владимир Алексеевич Артёмов. – М.: Наука, 1974. – 160 с.
2. *Биссималиева М. К.* О понятиях "текст" и "дискурс" / М. К. Биссималиева // Филологические науки. – 1999. – № 2. – С. 78–85.
3. *Блохина Л. П.* Просодические характеристики речи и методы их анализа / Л. П. Блохина. – М.: МГПИИЯ им. М. Тореца, 1980. – 75 с.
4. *Бровченко Т. А.* Метод статистического анализа в фонетических исследованиях / Т. А. Бровченко, П. Д. Варбанец, В. Г. Таранец. – Одесса: Одесский гос. ун-т им. И. И. Мечникова, 1976. – 100 с.
5. *Жолоб І. Л.* До проблеми диференціації та співвідношення понять "текст" і "дискурс" у сучасній лінгвістиці / І. Л. Жолоб // Науковий вісник Волинського національного університету ім. Л. Українки. – 2008. – № 5. – С. 18–22.
6. *Загуменнов А. П.* Компьютерная обработка звука / Александр Петрович Загуменнов. – М.: НТ Пресс, 2004. – 512 с.
7. *Калита А. А.* Фонетичні засоби актуалізації смислу англійського емоційного висловлювання / Алла Андріївна Калита. – К.: Видавничий центр КДЛУ, 2001. – 351 с.
8. *Клименюк О. В.* Методологія та методи наукового дослідження / Олександр Валеріанович Клименюк. – К.: Міленіум, 2005. – 184 с.
9. *Рубчак О. Б.* Систематизація функціональних різновидів текстів англомовних інтерв'ю / О. Б. Рубчак // Наукові записки Кіровоградського державного педагогічного університету ім. В. Винниченка. Серія: Філологічні науки (мовознавство) – 2012. – Вип. 105 (2). – С. 552–557.
10. *Стеріополо О. І.* Статистичний аналіз експериментально-фонетичних даних / О. І. Стеріополо // Вісник Київського національного лінгвістичного університету. Серія Філологія. – 2003. – Т. 1, № 2. – С. 83–97.
11. *Цеплитис Л. К.* Анализ речевой интонации / Лаймдот Кришьянович Цеплитис. – Рига: Издательство "Зинатне", 1974. – 270 с.
12. *Computer Graphics in the Language Lab.* Technological Horizons / [G. Molholt, L. Lane, J. Tanner, L. Fischer] // Education Journal. – 1988. – No. 15(6). – P. 74–78.
13. *Laver J.* The Gift of Speech / John Laver. – Edinburgh: Edinburgh University Press, 1996. – 400 p.
14. *Martin J. R.* Sin and Grace: Naught for Noughts? / J. R. Martin // Text. – 2000. – Vol. 20(2). – P. 227–238.

\*\*\*\*\*

***Oleksandr Rudkivskyi***  
***Nationale Linguistische Universität Kyjiw***

## **SPANNUNGSGRAD UND SYNÄSTHETISCHER ASPEKT "KÄLTE/ WÄRME" DER DEUTSCHEN PLOSIVKONSONANTEN**

*У статті розглянуто проблему кореляції рівня напруженості німецьких зімкнених приголосних та їх синестетичного сприйняття німецькими та українськими інформантами за критерієм "холод/тепло". Наведено пряму залежність температурного відчуття від сприйняття дзвінкості чи глухості німецьких приголосних фонем. Зростання ступеня напруженості німецьких приголосних в синестетичному плані проявляється як посилення рівня ознаки*

“тепло”. Ненапружені приголосні натомість характеризуються відносною “прохолодою”, що пов’язано із меншим м’язовим напруженням артикуляційного апарату.

**Ключові слова:** алофон, ленізація, фортизація, частково оглушений, синестетичний, фоносемантика.

*В статье рассматривается проблема корреляции уровня напряженности немецких смычных согласных и их синстетического восприятия немецкими и украинскими информантами за критерием “холод/ тепло”. Установлено некоторые качественные и количественные различия в восприятии указанных согласных за критерием “температура”, порожденные национальными, ментальными и гендерными особенностями носителей разных культур, а именно, немецкие ненапряженные смычные согласные воспринимаются немцами в основном как “теплые”, однако в украинцев возникают при этом такие звуковые ассоциации как “прохладный” и “холодный”.*

**Ключевые слова:** аллофон, ленизация, фортизация, частично оглушенный, синстетический, фоносемантика.

*In the article is elucidated the problem of the correlation of the tense degree of German plosive consonants and their synesthesia perception by English and Ukrainian informants after the criterion “cold/warm”. Some qualitative and quantitative differences in the perception of mentioned consonants on the basis “temperature” are ascertained, which are caused by national, mental and gender peculiarities of native speakers of different cultures, namely, the German unstrained plosive consonants are perceived by German in general as “warm”, but by Ukrainians appear such associations as “cool” and “cold”.*

**Key words:** allophone, lenization, fortisation, partially devoiced, synesthesia, phono semantics.

Das Problem der Realisation von Fortis- und Leniskonsonanten in der deutschen Gegenwartssprache ist mit den allgemeinen Fragen der Lautvarietät aufs Engste verbunden, die im Mittelpunkt der Betrachtung von der modernen Linguistik stehen [1; 4; 5]. Das Thema dieses Artikels ist der Varietät des Erscheinungsgrades vom bedeutungsunterscheidenden Merkmal “Fortis/Lenis” und “stimmhaft/stimmlos” unter dem Blickwinkel ihrer synästhetischen Wahrnehmung in der deutschen Gegenwartssprache gewidmet. Dieses Problem wurde von Wissenschaftlern noch kaum behandelt, deswegen soll ein einheitliches Bild der Wahrnehmung von der Konsonantenstärke der deutschen Plosivkonsonanten zusammengestellt werden.

Es muss darauf eingegangen werden, welche synästhetischen Faktoren mit dem Abhören von gespannten stimmlosen und ungespannten stimmhaften Allophonen der deutschen Verschlusslaute wahrgenommen werden. Somit sollen unter anderem die Ursachen der Rezeption der stimmhaften Verschlussallophone [b], [d], [g] der Lenisphoneme /b/, /d/, /g/ als partiell stimmlose [b̥], [d̥], [g̥] festgestellt werden.

Laut dem Standpunkt der Gegenwartsphonologie könnte die Phonosemantik als Wissenschaft folgenderweise formuliert werden: sie ist ein komplexes System, dem zugrunde eine phonetische Motiviertheit der assoziativ-strukturellen Ähnlichkeit der Lautung und der Bedeutung von Lauten liegt. Die Elemente dieses Systems treten als phonetische Einheiten mit der symbolischen Bedeutung auf der Ebene des Morphems, des bedeutungsunterscheidenden Merkmals, des Phonostems auf. Die Bestandteile der Phonosemantik als Wissenschaft sind die Erforschung der Lautnachahmung, des Lautsymbolismus und der Synästhesie [2, S. 61].

Wie bekannt, bedient sich der Mensch beim künstlerischen Denken solcher Empfindungen wie Sehvermögen, Gehör, Geschmack, Geruch, Tastensinn, Temperatur, Farbe usw. Wir gehen davon aus, dass der Spannungsgrad der deutschen Plosive von entsprechenden synästhetischen Assoziationen bedingt werden könnte, und zwar, es wird vermutet, dass die Wahrnehmung der plosiven Fortiskonsonanten nach dem synästhetischen

Kriterium "Temperatur" verallgemeinernd eher solche Empfindungen wie "heiß" und "warm", nach der Farbe "rot", "orange" und "gelb", nach dem Geschmack "süß" "bitter" und "scharf", der taktilen Empfindung nach als "stabil", "stechend" und "hart" assoziiert werden müsste, wogegen die deutschen Lenisplosive mit solchen synästhetischen Assoziationen wahrgenommen werden könnten wie: nach der Temperatur "kühl" und "kalt", nach der Farbe "grün", "blau", "violett", nach dem Geschmack „sauer“, "herzhaft" und "mild", nach der taktilen Empfindung "klebrig", "weich" und "geschmeidig". Wir verbleiben in dieser Studie mit der Auseinandersetzung von der Wahrnehmung der Konsonanten nach dem Kriterium "Temperatur" bei den deutschen und den ukrainischen Probanden.

Zuerst muss auf das Problem des Zusammenwirkens der Sprache und dem Denken eingegangen werden, und zwar, die Sprache ist immer ärmer als das Denken, denn das Denken widerspiegelt die umliegende Wirklichkeit unmittelbar in voller Vielfältigkeit ihrer verschiedenen Beziehungen und Zusammenhänge. In dieser Hinsicht weist das Denken keine Beschränkungen auf. Die Sprache dagegen ist durch eine ganze Fülle von Restriktionen geprägt: das Instrumentarium der Sprachmittel, die verschiedene Beziehungen zwischen den Wörtern in den Sprachen der Welt ausdrücken, ist verhältnismäßig eingeschränkt; bekanntlich ist das Lautinventar auch nicht unendlich. Außerdem wird es in den Sprachen der Welt eine starke Tendenz zur Beseitigung von jeglichen Überlastungen in der Sprache festgestellt– der Trend zur Sprachökonomie, der sowohl die Lautkomplexe, als auch die Lexeme und die grammatikalischen Formen anbetrifft [3, S. 69].

Vom Standpunkt der Philosophie aus muss erwähnt werden, dass sich die Verallgemeinerung im menschlichen Kopf längst vor dem Entstehen eines Lautkomplexes vollzieht. Deshalb ist das Denken im Vergleich zur Sprache in der Regel seinem Inhalt nach reicher. Die Denkprozesse bestehen in der Herausbildung von immer neuen Zusammenhängen zwischen unterschiedlichen Vorstellungen und Begriffen. Ihnen ist eine ständige Fluktuation eigen. Die Wörter sind jedoch stabiler, mehr konservativ als die Begriffe und in diesem Sinne geben sie den Entwicklungsprozess der objektiven Wirklichkeit wirklich weniger adäquat wieder [S. 70, eben da].

Das Problem der Wechselwirkung des Denkens und der Sprache ist ewig. Der erkannte ukrainische Schriftsteller und Denker Hnat Chotkewytsch behauptete, diese Nichtübereinstimmung des Wesens mit der Form, in welche es hineingelegt werden muss, diese Unstimmigkeit zwischen dem Gedanken und dem Wort blieben für uns ewig, denn der Wortschatz wüchse nicht im gleichen Maß, in dem die Anzahl der Gefühle eines Menschen wächst. Wir kennen mit einem kleinen Zuwachs die gleichen lexikalischen Einheiten wie vor 50 Jahren, aber wie viel neue Gefühle, Gedanken, Gestalten, Ideen ergreifen uns heutzutage, und auf all das muss mit dem gleichen Wort reagiert werden [S. 70, eben da].

Für die perzeptive Höranalyse wurden zwei Sprecher im Alter von 20 und 22 Jahren ausgewählt, d.h. jeweils eine männliche und eine weibliche Stimme. Die erste Hörergruppe bestand aus vier Studentinnen und zwei Studenten der Sprechwissenschaft der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Deutschland), die im 5. Semester standen, und die zweite Gruppe aus fünfzehn Studentinnen und fünf Studenten der deutschen Philologie der Nationalen Linguistischen Universität Kyjiw, die das 5. Studienjahr abgeschlossen hatten.

Während der perzeptiven Höranalyse wurden stimmhafte Konsonanten den stimmlosen p – b, t – d, k – g gegenübergestellt, in der schwachen und der starken Position

verglichen. Als Hörbeispiele dienten vierzehn Stimuli mit weiblicher Stimme und so viel mit der männlichen. Diese wurden den rezipierenden Informanten fünfmal wiederholt vorgespielt. Die Dauer des Testes betrug bis 30 Minuten (siehe Anhang 1). Es sei bemerkt, dass zu jedem der zu analysierenden Stimuli die Sonagramme mit Hilfe des Programms "Praat" erstellt wurden, um die Grenzen des Auftretens der Grundfrequenz bei den stimmhaften Plosivkonsonanten akustisch zu bewerten und den Grad ihrer Gespanntheit festzulegen.

Zu den gestellten Hypothesen gehörten unter anderem die Vermutungen, dass das bedeutungsunterscheidende Merkmal "Spannung" je nach der Muttersprache und dem Geschlecht unterschiedlich perzipiert werden kann, dass der Grad der subjektiven Wahrnehmung der Spannung von Konsonanten sprachenunabhängig variiert.

Die Auswertung erfolgte wie schon erwähnt nach den Kriterien "*Ort der Assimilation*" (nur bei deutschen Informanten), "*Stärke des Konsonanten*", "*sinnliche Wahrnehmung: Temperatur, Farbe, Geschmack, Tastsinn*".

Nach dem Kriterium "Ort der Assimilation" wurden die Grade der Entstimmlichung bzw. der Sonorisierung von Konsonanten geprüft und es waren solche Antworten möglich wie "total stimmhaft", "initial stimmhaft", "final stimmhaft", "partiell stimmhaft", "initial stimmlos", "final stimmlos", "partiell stimmlos" sowie "total stimmlos". Gemäß dem Kriterium "Konsonantische Stärke" konnten die Informanten zwischen "sehr niedrig", "niedrig", "neutral", "hoch" und "sehr hoch" unterscheiden. Zum Kriterium "Temperatur" äußerten sich die Probanden in Bezug auf solche Eigenschaften wie "glühend", "heiß", "warm", "lauwarm", "kühl", "kalt" und "eisig". Nach dem Kriterium "Farbe" waren folgende Bezeichnungen zum Auswählen wie "weiß", "rot", "orange", "gelb", "grün", "hellblau", "indigo", "violett" sowie "schwarz". Nach dem Kriterium "Geschmacksqualitäten" waren mehrere Kombinationen möglich, und zwar: "süß", "sauer", "salzig", "bitter", "herzhaft", "scharf" oder "mild". Das letzte Kriterium war "Taktile prothopatische Wahrnehmung" mit mehreren möglichen Kombinationen: "eben", "rau", "stechend", "porös", "wollig", "weich", "geschmeidig", "hart", "klebrig", "stabil", "instabil", "vibrierend".

Betrachten wir also detailliert die synästhetische Wahrnehmung eines jeden analysierten Konsonanten: *Der stimmhafte bilabiale plosive Leniskonsonant /b/*.

Die Realisation der stimmhaften Variante des deutschen plosiven Phonems /b/ in der starken Position in den Akzentgruppen "*Geburtstage*" – [gəbʊetst̪a:gə] und "*geboren*" – [gəbʊ:ɐn] wurde von deutschen Rezipienten (Gruppe 1) fast eindeutig (87,5 % der untersuchten Fälle) als "warm" wahrgenommen, bei den ukrainischen Informanten (Gruppe 2) dagegen als "lauwarm" (32 %) und "kühl" (42 %). Die Realisation des entstimmlichten Allophons desselben Phonems in der schwachen Stellung in den phonetischen Wörtern "*ich betreibe*" – [ʲiç bətʁ̩æbə] und "*ins Bad*" – [ʲins b̩at] wurde in der ersten Gruppe als "warm/heiß" (76 %) und in der zweiten Gruppe als "lauwarm" (50 %) und "warm" (26 %) bezeichnet. Es sei auch bemerkt, dass in Kombination der Plosive mit dem Zischlaut [s] ihnen die phonosemantische Eigenschaft der Kälte verliehen wird.

*Der stimmlose bilabiale plosive Fortiskonsonant /p/*

Die Realisierung vom stimmlosen Allophon des deutschen plosiven Phonems /p/ in der starken Position in den rhythmischen Gruppen "*Verpackungen*" – [fəpʰakʊn] und

“*der Pausen*” – [dɛv p<sup>h</sup>aʊzɐ] wurde von den deutschen Rezipienten (Gruppe 1) als “kalt” (38,5 % der Fälle) und “kühl” (50 %) perzipiert, bei den ukrainischen Informanten (Gruppe 2) auch als “kalt” (50 %) und “eisig” (21 %). Die Realisation der stimmlosen Varianten desselben Phonems in der Stellung nach einem Konsonanten in den Akzentgruppen “*eigenen Person*” – [aɛgənən pɛ<sup>v</sup>zɔ:n] und “*Spaß*” – [ʃpa:s] wurde in der ersten Gruppe als “kühl” (62 %) und in der zweiten Gruppe aber auch als “kühl” (89 %) ausgewertet. Es muss unterstrichen werden, dass in Kombination der oben genannten Plosive mit dem palato-alveolaren Laut [ʃ] ihnen das phonosemantische Merkmal der Wärme von den ukrainischen Rezipienten zugeordnet wird.

*Der stimmhafte alveolare plosive Leniskonsonant /d/*

Die Realisation der stimmhaften Variante des deutschen plosiven Phonems /d/ in der starken Position in der rhythmischen Gruppe “*studiere*” – [ʃtudi:ɛə] wurde in der ersten Gruppe zur Hälfte (50 % der Fälle) als “warm” wahrgenommen, in der zweiten Gruppe auch als “warm” (52 %). Die Realisation des entstimmlichten Allophons desselben Phonems in der schwachen Stellung in den phonetischen Wörtern “*ich denke*” – [ʲɪç d̥ɛŋkə] und “*trotzdem*” – [tʁɔtsd̥ɛm] wurde in der ersten Gruppe als “lauwarm” (50 %) und in der zweiten Gruppe als “kalt” (50 %) bezeichnet. Es sei auch unterstrichen, dass in Kombination der Plosive mit dem Ich-Laut [ç] ihnen die phonosemantische Eigenschaft der Wärme verliehen wird.

*Der stimmlose dentale plosive Fortiskonsonant /t/*

Die Realisierung vom stimmlosen Allophon des deutschen plosiven Phonems /t/ in der starken Position in den Akzentgruppen “*definitiv*” – [definiːtɪf] und “*Atomausstieg*” – [ʲaːtomaʊʃtɪ:k] wurde von den deutschen Rezipienten als “kalt” (68 % der Fälle) wahrgenommen, bei den ukrainischen Studenten dagegen als “lauwarm” (26 %) und “kühl” (21 %). Die Realisation der stimmlosen Varianten desselben Phonems in der Stellung nach einem Konsonanten in den phonetischen Wörtern “*Tagesgestaltung*” – [t<sup>h</sup>a:gəsɡəʃtaltuŋ] und “*frühstücke*” – [fʁy:ʃtʏkə] wurde in der Gruppe 1 als “kühl” (50 %) und “kalt” (38 %), in der anderen Gruppe aber als “warm” (95 %) eingeschätzt. Es muss hervorgehoben werden, dass in Kombination der oben genannten Plosive mit dem palato-alveolaren Laut [ʃ] ihnen das phonosemantische Merkmal der Wärme von den ukrainischen Rezipienten zugeordnet wird.

*Der stimmhafte velare plosive Leniskonsonant /g/*

Die Realisation der stimmhaften Variante des deutschen plosiven Phonems /b/ in der starken Position in den Akzentgruppen “*WG*” – [veɡe:] und “*sehr gut*” – [zɛv ɡu:t] wurde von deutschen Rezipienten als “warm” (63 %) wahrgenommen, bei den ukrainischen Informanten auch als “warm”, aber nur in 32 % der Fälle von registrierten Höreindrücken. Die Realisation des entstimmlichten Allophons desselben Phonems in der schwachen Stellung in den rhythmischen Gruppen “*ausgerichteteten*” – [aʊsg̊ɛɪçtətɐ] und “*es geht*” – [ʲɛs ɡ̊ɛt] wurde in der ersten Gruppe als “lauwarm” (38 %) und “kühl” (20 %), in der zweiten Gruppe als “lauwarm/kühl” (53 %) rezipiert. Man soll anmerken, dass die Ergebnisse der Höreindrücke vom fortisierten Leniskonsonanten [g̊] stark variieren.

*Der stimmlose velare plosive Fortiskonsonant /k/*

Die Realisierung vom stimmlosen Allophon des deutschen plosiven Phonems /k/ in der starken Position in den rhythmischen Gruppen “*Kinder*” – [k<sup>h</sup>Ində] und “*gekommen*” – [gək<sup>h</sup>ɔmən] wurde von den deutschen Informanten als “kühl” (50 % der Fälle) wahrgenommen, bei den ukrainischen Probanden dagegen als “lauwarm/kühl” (63 %). Die Realisation der stimmlosen Varianten desselben Phonems in der Stellung nach einem Konsonanten in dem phonetischen Wort “*Wichtigkeit*” – [vɪçtɪçkajt] wurde in der ersten Gruppe vollständig als “kalt” (100 %) und in der zweiten Gruppe aber als “lauwarm” (39 %) perzipiert.

Auf die Analyse der weiteren Kriterien wie die synästhetische Wahrnehmung der Plosive durch Farbe, Geschmack und den Tastsinn wird hier absichtlich verzichtet, weil ihre umfassende Beschreibung den Umfang dieses Artikels sprengen würde. Jedoch muss man erwähnen, dass die Probanden die synästhetischen Höreindrücke der Farben als stark durch die Temperatur beeinflusst empfunden haben.

Als Fazit kann behauptet werden, dass sich die gestellten Hypothesen teilweise bestätigt haben, d.h. dass der Spannungsgrad der deutschen Konsonanten mit der Sinneswahrnehmung korreliert, aber er weist eine gewisse nationale, mentale sowie eine Genderspezifität auf. Der Spannungsgrad der deutschen Lenisplosive ist dadurch gekennzeichnet, dass:

- ihre Wahrnehmung nach dem synästhetischen Kriterium “Temperatur” bei den Deutschen verallgemeinernd durch solche Empfindung wie “warm” assoziiert wird, wogegen sich die Ukrainer dabei mit solchen synästhetischen Assoziationen wie “kühl” und “kalt” abfinden.
- die entstimmlichten plosiven Konsonanten [b] [d] [g] im Allgemeinen von den Ukrainern “kühler” als von den Deutschen empfunden werden.
- unter den deutschen Fortisplosiven die ukrainischen Studenten das bilabiale /p/ “kälter”, das velare /k/ und besonders das dentale /t/ als “wärmer” perzipieren.
- der alveolare Fortiskonsonant [s] in Verbindung mit einem anderen Plosiv einen Höreindruck mit dem vergrößerten Grad “der Kälte” verleiht, und umgekehrt, das palatoalveolare [ʃ] und der palatale Konsonant [ç] die synästhetische “Erwärmung” der deutschen Plosive verursachen.

Ergänzend lässt sich auch feststellen, dass die Beurteilung nach dem Kriterium “Temperatur” schwer gefallen ist, denn es ist manchmal äußerst kompliziert, die jeweilige Realisation eines Konsonanten einer der Eigenschaften der Temperatur zuzuordnen, besonders wenn das Sprechen flüchtig ist. Dementsprechend ist das Problem bei weitem noch nicht erschöpft und stellt eine Perspektive für weitere Untersuchungen aller Sprachwissenschaftler dar, die sich mit dem Gegenwartsdeutschen beschäftigen.

## LITERATUR

1. Jakobson R., Waugh L.R. Die Lautgestalt der Sprache / Roman Jakobson, Linda R. Waugh. Unter Mitarb. von Martha Taylor. – Berlin [u.a.] : de Gruyter, 1986. – 337 S.
2. Jussyp-Jakymowycz J. Mentalingwalnyj aspekt slowjansjkoho literaturnoho modernismu kintsja XIX – potsch.XX st. / Julija Wassyliwna Jussyp-Jakymowycz // Naukowyj visnyk ushorodskoho uniwersytetu. Serija : Filolohija. – Ushgorod, 2003. – Vypusk 8. – S.67–74.
3. Jussyp-Jakymowycz J. Onomatopoetyka ukrajinskych hovoriv Karpat : semantyschna, fonetytschna, slowotwirna struktura ta pochnistj onomatopiv / Julija Wassyliwna Jussyp-Jakymowycz. – Ushgorod : Gradscha, 2007. – 268 S.

4. *Kuschneryk W.I.* Fonosemantysm u hermansjkych i slowjansjkych mowach. – Tscherniwtsi : Ruta, 2004. – 370 S.
5. *Lewitskij W.W.* Swukowoj simwolism : mify i realnost : Monografija. – Tschernowtsy : Tschernowetskij natsionalnyj uniwersitet, 2009. – 264 S.

\*\*\*\*\*

**Tetjana Solska**  
*Nationale Linguistische Universität Kyjiw*

## ALLGEMEINES UND SPEZIFISCHES IM VOKALISMUS DER NATIONALEN VARIETÄTEN DER DEUTSCHEN SPRACHE IN DEUTSCHLAND, ÖSTERREICH UND IN DER SCHWEIZ

*Статтю присвячено порівняльному аналізу систем голосних німецького, австрійського та швейцарського національних варіантів німецької мови з метою встановлення їхніх спільних і відмінних рис, що визначають склад фонем, зв'язки між ними, а також закони функціонування у німецькому, австрійському та швейцарському мовленні.*

**Ключові слова:** національний варіант мови, система голосних фонем, диференційна ознака, загальна й національно специфічна риса.

*Статья посвящена сравнительному анализу систем гласных фонем немецкого, австрийского и швейцарского национальных вариантов немецкого языка с целью установления их общих и различных черт, определяющих состав фонем, связи между ними, а также законы их функционирования в немецкой, австрийской и швейцарской речи.*

**Ключевые слова:** национальный вариант языка, система гласных фонем, дифференциальный признак, общая и национально специфическая черта.

*The article is devoted to the comparative analysis of the vocalic systems in German, Austrian and Swiss German national varieties. Its aim is to establish their common and distinctive features, which define the structure of vowel phonemes, the relations between them, and the laws of their functioning in the German, Austrian and Swiss speech.*

**Keywords:** national variety of a language, system of vowel phonemes, distinctive feature, general and specific national feature.

Die moderne deutsche Standardsprache ist nicht einheitlich, sondern durch gewisse nationale Heterogenität gekennzeichnet. Aufgrund der autonomen nationalen und staatlichen Entwicklung Deutschlands, Österreichs und der Schweiz sowie intensiver Kontakte von Österreich und der Schweiz mit slawischen und romanischen Nachbarn, haben sich im deutschen Sprachraum die deutsche, österreichische und schweizerische Nationalvarietäten des Deutschen herausgebildet [2, S. 118; 4, S. 44].

Deutsche, österreichische und schweizerische Nationalvarietäten entfalten sich in zum Teil eigenständiger Weise, was unter anderem durch deren unterschiedliche dialektale Basis bedingt ist. So sind in Deutschland die Nieder-, Mittel- und Oberdeutschen Dialekte weit verbreitet, denen nur im Süden das Bairische und das Alemannische gegenüberstehen. Im Vergleich dazu ist die bairische Mundart in der österreichischen dialektalen Landschaft vorherrschend, während der alemannische Dialekt die Grundlage des Schweizerhochdeutschen bildet [8, S. 14 – 17].

Angesichts der nationalen Variabilität des Deutschen kann das System der deutschen Standardsprache als eine Gesamtheit von gleichrangigen deutscher, österreichischer und schweizerischer Nationalvarietät dargestellt werden, die bei zahlreichen Übereinstimmungen miteinander spezifische Eigenheiten auf allen sprachlichen Ebenen aufweisen. In diesem Zusammenhang lässt sich das System des Standarddeutschen anhand der folgenden